

Sächsische

Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 296.

Dresden, Freitag den 22. Dezember 1905.

16. Jahrg.

Der Zigarettenpapier-Stempel.

Eine neuzeitliche Unmöglichkeit.

Von einem Fachmann wird uns geschrieben: Wenn man den Entwurf zum neuen Tabaksteuergesetz sieht, so muss man sich wirklich wundern, wie wenig die Herren, die ihn ausgearbeitet haben, mit der Tabakindustrie vertraut waren.

Wir sind es zwar gewöhnt, dass im Deutschland Leute, deren Wort leider maßgeblich ist, über Angelegenheiten urteilen, von welchen sie auch nicht die geringste Ahnung haben, und doch angunst eines Teils der Bevölkerung der andere Teil bluten muss. Beispiel: die jetzige Fleischnot.

Man muss wirklich staunen, wie die Herren hinter dem grünen Tisch es fertig gebracht haben, über eine so wichtige Angelegenheit Beschlüsse zu fassen und Gesetze zu entwerfen, die, wenn sie im Reichstag durchgedreht werden, die Tabakindustrie, die in Deutschland Tausende von Arbeitern beschäftigt, untergraben.

Man kann nicht verlangen, dass die Herren, die sich mit der Ausarbeitung neuer Projekte für Steuergesetze befassen, Universalgenies sind und alle Branchen des Wirtschaftslebens genau kennen. Aber man kann verlangen, dass sie sich vorerst von unparteiischen Fachleuten aus der betreffenden Branche instruieren lassen, wenn sie eine Angelegenheit bearbeiten sollen, von welcher sie keinen Begriff haben.

Da nun für mich, wie auch für viele Tausende von Arbeitern der Tabakindustrie, das neue Tabaksteuergesetz nicht gleichgültig sein kann, so erlaube ich mir als Fachmann der Zigarettenbranche den Entwurf zum neuen Tabaksteuergesetz einer Kritik zu unterziehen, und zwar werde ich nur den Teil des Gesetzes berühren, der die Zigaretten-Industrie betrifft. Die Kritik des Bordellages, was die Zigarettenversteuerung anbelangt, überlasse ich meinen Kollegen aus der Zigarettenbranche. Um meine obigen Ausflüsse zu begründen, genügt es, nur einen Punkt des Entwurfs für das Tabaksteuer-Gesetz etwas näher zu betrachten, und zwar die Versteuerung des Zigarettenpapiers.

Wenn die Versteuerung des Zigarettenpapiers im Reichstag in den vorgeschlagenen Form angenommen wird, so wird von einer weiteren Entwicklung der Zigaretten-Industrie in Deutschland keine Rede mehr sein können, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es sich nicht verhindern lässt, möglich Zigarettenpapier bei der Fabrikation der Zigaretten verdorben wird. Die Herren, die auf den genialen Gedanken gekommen sind, das Zigarettenpapier zu besteuern, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass das Zigarettenpapier nicht aus Blech besteht und sehr leicht reicht. Es ist bei den sogenannten genäherten Hüllen, besonders bei der Handarbeit, vollständig unverderbar, wie viel Hüllen beim Stopfen der Zigaretten verdorben werden. Die Herren Fachleute werden sich schließlich vor Schaden zu schützen wissen, und wenn sie für das verdorbene Papier keine genügende Entschädigung von dem Staat erhalten, einfach von den Arbeitern verlangen, dass sie für den angerichteten Schaden aufzukommen. Wenn eine Zigarettenarbeiterin das Unglück haben wird, recht viel Zigarettenpapier zu verderben, so wird sie kaum 1 M. täglich verdienen können.

[L. Hörzegung.]

Die mehreren Wehmüller.

Novelle.

von

Clemens Brentano.

Der Chirurg holte nun eine Rolle Wachsteinwand aus feiner Erdhülle, und Wehmüller erblickte auf derselben eines der ungarischen Nationalgeister, gerade wie er sie selbst zu malen pflegte, auch sein Name stand drunter und da der Chirurg sagte, ob er dies Bild nicht gemalt und ihm neulich geschenkt habe, will er ihn ausspielen lassen, gestand Wehmüller: er würde nie dies Bild von den leinigen unterscheiden können, aber durchaus sei er hier nie und habe nie die Gelegenheit gehabt, den Herrn Chirurgen zu sprechen.

Da sagte der Chirurg: „Hatten Sie nicht bestiges Jahrneh? Haben Sie Ihnen nicht noch einen Bahn ausgezogen für das Bild?“

„Nein, Herr Chirurg,“ erwiderte Wehmüller, „ich habe alle meine Bahne frisch und gefund, wenn Sie zuschauen wollen.“

Nun sah der Habscher einzigen Nutz. Wehmüller sperrte das Maul auf, er sah nach und gestand ihm zu, dass er ganz ein anderer Mensch sei; denn jetzt, da er ihn wieder aus der Ferne noch von Rauch geträumt ertriebe, müsse er ihm gestehen, dass der andere Wehmüller viel glatter und auch etwas leiser sei, ja, doch sie beide, wenn sie nebeneinander ständen, kaum verwechselt werden könnten; aber durchposseieren lassen könnte er ihn jetzt doch nicht. Es habe zu viel Aufsehen bei der Wache gemacht, und er könne Verdruck haben; morgen früh werde aber der Aeronomiekommandant mit einer Patrouille bei der Visitation hierher kommen, und da ließe sich leben, was er für ihn tun könne; er möge bis dahin nach der Schenke des Dorfes zurückkehren, er wolle ihm zusehen lassen, wenn es Zeit sei; er solle auch das Bild mitnehmen und ihm den Schnapskasten etwas später malen, damit es ganz ähnlich werde.

Mögen die Herren vom grünen Tisch zur Kenntnis nehmen, dass wir Zigarettenarbeiterinnen haben, die gezwungen sind, von ihrem Verdiente nicht nur selbst zu leben, sondern auch manchmal eine zahlreiche Familie zu erhalten. Diese armen Leute werden von dem projektierten Tabaksteuergesetz am schwersten getroffen.

Soll vielleicht eine Frau, die mit ehrlicher Arbeit nicht so viel verdienen kann, wie sie für sich und ihre Kinder zum Lebensunterhalt braucht, sich der Prostitution hingeben, um nicht vor Hunger zu sterben?

Tie Personen, die sich mit der Einberufung der Tütchle-

feitskongresse befassen, möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Herren, die solche Konferenzen konstruieren, in erster Linie zur Förderung der Prostitution beitragen.

Jetzt, wo das Zigarettenpapier nicht den großen Wert hat, den es haben wird, wenn man das Gelei in der vorgedachten Form im Reichstage annimmt, wird in anständigen Fabriken von den Arbeitern für verdorbene Hüllen keine Entschädigung verlangt. Ob es aber in Zukunft so bleiben wird, erlaube ich mir zu bezweifeln. In einer Fabrik, wo täglich 5.000.000 Stück Zigaretten angefertigt und dabei 25 Proz. der dazu nötigen Hüllen verdorben werden, was sehr leicht vorkommen kann, wird nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes der Fabrikant einen Verlust von 75 M. täglich zu verzeichnen haben.

Ich glaube kaum, dass sich ein Fabrikant finden wird, der sich damit einverstanden erklärt, solchen Schaden zu tragen.

Wenn auch für das verdorbene Papier eine Entschädigung bezahlt würde, so mögen die Herren, welche den geistreichen Vortrag gemacht haben, das Zigarettenpapier zu versteuern, uns klar machen, auf welche Weise die Bestellung des zu zahlenden Entschädigungsstiftungen stattfinden könnte und wer die Unterhaltung der dazu nötigen unzähligen Beamten zu tragen hätte. Man müsste die verdorbenen Hüllen zählen, wer soll das besorgen?

Wie wäre es überhaupt möglich, festzustellen, wieviel Steuer für eine gewisse Partie zerstörtes Papier bezahlt wurde? — Nach dem Gewiss, wäre es unmöglich, dass das Papier nach Wohl versteuert werden soll und andre verdorbenen Papieren verschobenes Gewicht haben. Das Ende vom Ende wird eben sein, dass die Fabrikanten, aber viel wahrscheinlicher die Zigarettenarbeiter, die auch gegen schon wenig verdienten, gejammert werden, den Schaden zu tragen. Jede Zigarettenarbeiterin, die nicht das Glück hat, in einer anderen Branche übergeben zu können, wird, um nicht vor Hunger zu sterben, sich einfach anhängen müssen, denn bei der Zigarettenfabrikation wird nicht mehr so viel zu verdienen sein, dass eine Arbeiterin, auch ohne Familie, leben kann.

Die Herren, die das Steuergesetz ausarbeiten, haben keinen Begriff davon, wieviel Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmen und auch unter den Arbeitern selbst infolge der Zigarettenpapier-Versteuerung entstehen werden.

Ich will nicht annehmen, dass es der Regierung darum zu tun ist, die Zigarettenindustrie zu ruinieren, denn das könnte nur im Interesse der Zigarettenarbeiterin sein, denen der Zigarettenkonsum Schaden bringt. Solche Kritik ist schon deshalb nicht anzunehmen, weil ja durch den Entwurf auch die Zigarettenindustrie schwer getroffen werden soll.

Ich will an dieser Stelle nicht analysieren, ob das höhere Versteuern des Tabaks im allgemeinen gerecht ist, oder nicht,

Vertretern des Tabaks im allgemeinen gerecht ist, oder nicht,

ob es überhaupt 1 M. Zigaretten gibt.

So der Fachmann. Seine Ausführungen beleuchten aufs klarste die ungeheure Schwierigkeit der vorgeschlagenen Zigarettenpapiersteuer; die schwere Belastung, in die die Zigarettenindustrie, vornehmlich die Zigarettenarbeiter, durch diese Pläne gebracht werden. Wie sie die Prohibition gegen das Monopol frastig regen, frastiger als bisher!

Politische Übersicht.

Vuttamerne Rongosystem.

Jahr lang durfte Herr v. Vuttamer in Kamerun unschuldig kolonialisieren. Jetzt erst Ich ist seine „Kulturstigkeit“ ein Ende mit Schrecken zu nehmen. Jahr lang hat der Mann ein System der unehrlichen Misswirtschaft unterricht erhalten können, ohne dass das Kolonialamt eine Ahnung von dem Treiben des „Kolonialats“ hatte. So naiv wird niemand sein, etwas anzunehmen, die Misswirtschaft in Kamerun sei eine Erscheinung, die erst in den letzten Monaten eingetreten sei, während vorher alles in besserer Ordnung gewesen sei. Man kann sich an ei-

neise zu ihm durch den Peitschorden von ihm getrennt war. Sieden Personen fügte sich noch ein alter kroatischer Edelmann, der einen ehemaligen Hof in der Nähe der türkischen Grenze besaß; er übernahm hier von einem Kreisangehörigen zurückkehrend, ein Tiroler Leopoldtraminer und sein Neffe, ein Sohn seiner Tochter, den sein Wurmstiel gehörte, und der sich nach Hause bekehrte, machten die Gesellschaft voll, außer dem alten Wirtin, die Tabak rauchte, und in ihrer Jugend als Amazonen unter den Wurmstielchen Huren gedient hatte. Sie trug noch den Dolman und die Mütze, die Haare in einem Kopf am Rachen und zwei kleine Säcke an den Schultern gehängt, und hatte hinter ihrem Spinnrad ein martialisches Antlitz. Diese blonde Verzierung lag in der Stube, welche zugleich die Küche und der Stall für zwei Büffelfüße war, um den lodgenden, niederen Heuerherd, und war in voller Bekleidung über den doppelten Wehmüller, als dieser in der Dämmerung an der verlassenen Hütte pochte.

Die Witwe fragte zum Fenster hinaus, und als sie Wehmüller sah, rief sie: „Bott ich uns bei! Da ist noch ein dritter Wehmüller; ich mache die Tür nicht eher auf, bis sie alle drei zusammen kommen!“

Ein lautes Gelächter und Geheule des Verwunderten aus der Stube unterbrach den armen Malers Bitte um Einlass. Er nahm sich den Fenster und hörte eine lebhafte Verabschiedung über sich an.

Der kroatische Edelmann behauptete, er könne sehr leicht ein Vampyr sein, oder die Leiche des ersten an der Welt verstorbenen Wehmüller, die hier den Leuten das Blut auszusaugen wolle; der Feuerwerker meinte: er könne die Welt bringen, er habe wahrscheinlich den Nordpol überdauert und sei wieder zurückgekehrt; der Tiroler bewies: er wurde niemand freien; die Kommerzjäger verkroch sich hinter dem Franzosen, der, nebst dem Hofmeister, die Gastfreizeit und Würdelichkeit verteidigte. Tiroler sagte: er könne nicht erwarten, dass eine so unerwartete Gesellschaft, in der er sich befände, jemals aus Furcht und Abglauben die Rechte der Menschen so leicht verlieren werde, einen Fremden um einer bloßen Grille auszupferzen, er wolle mit dem Mann reden; der Geuner aber